

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das XV. Capitel/ Wie man die Nelcke vor dem schädlichen Ungezieffer
verwahren soll

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Das XV. Capitel/

Wie man die Melcke vor dem schädlichen Ungezieffer verwahren soll.

Wie man die Melcke vor dem schädlichen Ungezieffer verwahren soll.

Dreyerley Ungezieffer greiffet die Melcke an / sie zu verderben / der Erdfloh / die grüne Raupe / und der Deyrling / oder der Ohrwurm.

Der Erdfloh kan allein der Melcke nicht schaden / dann er ist so klein / und läst sich so leichtlich vergnügen / daß er der Melcke nicht viel Safft entziehen kan : alleine dieses kleine Ungezieffer ist dieser Pflanze mißgünstig / und stellet ihr unaufhörlich nach / zu dem Ende versamlet es seine Mitgesellen hauffenweis sie anzugreifen / und sie / indem es ihr den Safft / darinnen alle ihre Krafft und Leben bestehet / ausfauget / über einen Hauffen zu werffen : Man siehet dieser Erdflohe öftters eine sehr grosse Menge an der Pflanze der Melcke hängen / bey Tage gebrauchen sie der List / daß sie sich unter die Blätter der Blumen verstecken / damit sie bey Nacht gleich hervor gehen / und an der Melcke Beute machen können. Diese Beute bestehet darinnen / daß sie der Melcke den Safft entziehen / und sie also nicht zunehmen kan.

Und gewislich / wann der Blumen-Gärtner sich nicht läst angelegen seyn / die Pflanze von diesen kleinen Thierlein zu kauen / so wird er sehen daß ihre Krafft vergehet / und der Gipfel verdorret.

Wann man wissen will / ob die Melcke von diesem Ungezieffer angegriffen sey / darff man nur auf gewisse weisse Flecken Achtung geben / die sich wie Dippflein auf denen Blättern zeigen / und gleichsam ihre Wohnungen sind / dieses entdecket ihre Bosheit / und giebt Gelegenheit an die Hand sie auszuwotten.

Wer wohl thun will / muß sich nicht fürchten / sie mit den Finger zu zerquetschen / dann sie haben nichts giftiges oder unreines an sich ; man nimmet sie auch mit einer Feder hinweg / dann sie sterben weder von dem Wasser noch von der Sonnen /

noch

noch von dem Regen / und damit man eine Mühe spare sie vielmahl abzunehmen / so ist nöthig sieben Aufgang der Sonne aufzusuchen / da man sie dann alle beysammen unter denen Blättern der Nelcke versamlet findet / und ihrer öfters in zweyen Strichen mehr als tausend auf einmal umbringen kan. Sie machen sich insonderheit an die Viol-braunen Nelcken / und die am zärtesten sind / die weil sie nicht gerne Widerstand finden.

Die grüne Raupe schadet weit mehr / und greiffet die Nelcke ganz anders an; dann sie sauget ihr nicht nur den Saft aus / sondern zernaget sie auch / und nimmet das Pfeilgen oder den Gipffel oben weg / und damit sie / wann sie der Blumen-Gärtner auffuchen solte / desto besser möchte verborgen seyn / versteckt sie sich gemeinlich des Tages unter den Rand des Topffs / und vermeynet daselbst einen Schutz zu finden / oder doch zum wenigsten seinen Augen zu entgehen; Alleine dieses unglückliche Ungezieffer hat nicht acht darauf / daß es wie einen gewissen weissen Schaum an dem Knopffe der Nelcke hinterlassen / welches ein unläugbares Zeichen seiner Gegenwart ist / und also Gelegenheit giebt es aufzusuchen / und entweder unter dem Rande des Topffs oder gar unter der Nelcke selbst zu finden; Zuweilen findet man es auch in diesem Schaume verborgen / da man es dann fein sauber mit denen Fingern hinweg nehmen mag: Dann dieses ist ebenfalls eine Art einer Wohnung / die noch mehr solcher Thierlein zeugen könnte. Zuweilen scheint es auch als ob Speichel auf euren Nelcken-Blättern lägen / mit diesem Schaume bedecket sich dieses Ungezieffer / und sein Speichel macht daß die Einschlüge verdorren.

Der Dohrling oder Ohrwurm ist ein abgefagter Haupt-Feind der Nelcke / dann er greiffet sie von allen Seiten an / an dem Gipffel / an dem Knopffe / und an der Blume: An dem Gipffel / indem er die Haut oder Rinde abnaget; an dem Knopffe / indem er sich Luft macht hinein zukommen / ehe daß die Blume aufgegangen ist: An der Blume / indem er ihre Blätter unten an der Wurzel oder denen Nägeln abbeißt / da doch ihre Schönheit in der selben bestehet / und der en sie sich / wann die Sonne aufgehet / beraubet findet.

Das Ubel/ welches dieses Ungezieffer der Melcke verursachen könte / zu verhüten/ muß man bedacht seyn die Geländer oder Balcken / darauf die Bretter so die Töpffe tragen liegen/ an einen sehr saubern Ort zu setzen/ woselbst kein Gras/ und der von dem Buchsbaum und andern Pflanzgen / die ihme zu seiner Zuflucht und Freystadt dienen könten / entfernt sey; und solten sie zu allem Unglücke ihre Rauberey fortsetzen / so müste man die Töpffe von ihrer Stelle hinweg nehmen / den Ort wo sie sich aufhalten entdecken/ und sie alsdann umbringen / nicht zwar mit der Hand/ dann sie haben etwas unreines an sich; sondern mit siedheißem Wasser / einem Steine / oder aber mit der platten Harcke: Wann man sie fangen will/ macht man kleine Deuten von Pappier/ Karten/ oder Bullen-Tuch/ hencket sie Abends oben an kleine Strecken / und siehet des Morgens darnach: Will man sie aber gar ausrotten / so darff nur ein feuchtes Tuch über den Topff gehängt werden / dann sie versammeln sich hauffenweiß darunter / daß man sie solcher Gestalt leichtlich tödten kan.

Es finden sich noch andere Ungezieffer die die Melcke bekriegen und ihr nachstellen / als da ist eine Art grüner und vergiftiger Spinnen / die Schnecke / die Ameise / und eine Art weißer Raupen.

Die grüne Spinne setzet sich zu Anfang des Herbsts auf das Blat der Melcke/ spinnet ein Gewebe/ und bedeket sich damit/ unter diesem hält sie Wache/ und trachtet die kleinen Mücken/ die den Thau und Honig unserer Blume auszusaugen pflegen/ zu überfallen; sie suchet sich zwar / durch Zusammenwickelung ihrer Blätter / von diesem bösen Gaste so viel möglich zu befreien / aber vergeblich/ also daß sie sich gezwungen findet nach und nach zu verwelcken/ und alle Blätter/ die von diesem Giste angesteckt / fallen zu lassen/ als die ebenfalls in sehr kurzer Zeit ausdorren und verwelcken.

Nun wäre es wenig / wenn es dieses böse Ungezieffer mit seinem Unternehmen nur hierbey verbleiben ließe/ und nicht andere Räncke aussuchte: Dann weil in dieser Zeit die Melcke anfängt

fängt Saamen zu bekommen / so geschieht es daß dieser Haus-Dieb die Hülse durchbohrt / und sich eine Deffnung hinein macht / oder kommt unvermerckt hinein / und stiehlt heimlich den Schatz hinweg / welchen die Natur darein verborgen hat / daß der Blumen-Gärtner / wann er kömmt und seinen Saamen suchen will / nichts findet / ohne daß man den Dieb / der sich in der Hülse aufhält / wann man nicht sehr genau nachsiehet / entdecken könne.

Wer diesem Unfall entgehen will / muß das Thierlein / so es verursacht / zu überfallen trachten ; Dann wo das Ubel entdeckt ist / da findet sich euch schon ein Mittel solchem abzuheiffen / weil diesen Feind finden / das rechte Mittel ist ihn zu überwinden.

Die Schnecke / die sich gerne an feuchten und wässerichten Orten aufhält / hänget sich oben an den Gipffel der Nelcke / und spaltet ihn entzwey / und nachdem sie alle Blumen bespuyet hat / suchet sie ein anderes Nestlein zu benagen / und läßt nicht nach / biß sie die ganze Nelcke / daran sie sich angehängt / zernichtet habe.

Wann sich die Ameisen an eure Nelcken machen / so thut Honig in einen Becher / und stellet ihn nahe an eure Töpffe / so werden sie alle dahinein gehen / und eure Blumen zu frieden lassen.

Die Raupe ist zwar alleine / doch thut sie sehr grossen Schaden / der um so viel gefährlicher / als die Ursache dessen auch denen vorsichtigsten fast unbekandt ist ; dann weil sie sich bey Tage längs dem Rande hin unter den Nelcken-Topff / oder unter die Knoten der kleinen Stecklen versteckt / so ziehet sie bey Nacht zu Felde / und gehet bey denen schönsten Blumen / die noch in Knöpfen und nicht aufgebrochen sind / auf Beute aus / frisst ein rundes Loch in das Röhrlein oder den Stengel / und verbirgt sich öffters hinein / nach Lust den Safft auszusaugen / und den kleinen Vorrath des Saamens / welchen die Natur darinnen zubereitet / hinweg zu nehmen / so daß man niemals eine Nelcke in ihrer Vollkommenheit siehet / sondern theils halb verressen / theils gar verdorben findet.

Das Mittel diesem Ubel abzuheiffen / ist daß man dieses Thier sucht aufzufangen / und ihm seinen Proceß macht.

Das XVI Capitel /

In welchen Ort man die Nelcke / wann sie blühet / stellen soll; insonderheit aber / daß sie vor dem Ohrwurm und der Ameise müsse verwahret werden.

Wohin die Nelcke in der Blütze zu stellen; auch daß sie vor dem Ohrwurm und der Ameise müsse verwahret werden.

Der Regen / die Sonne / das starke Begiessen / der Ohrwurm und die Ameise beschädigen die Nelcke in ihrer Blütze und verdunkeln ihren Glanz.

Der Regen: dann es ist gewiß daß das Wasser / welches auf die Nelcken-Blume fällt; dieselbige verdunkelt / besetzt / verderbe / und in einem Augenblicke verweilten mache.

Die Sonne thut dieser Blume nicht weniger Schaden / dann so trucknet die Erde dergestalt aus / daß die Blume gleichfalls vertrocknen muß.

Das starke Begiessen macht / daß sie in einem Augenblicke vergehet / absonderlich wann das Ende ihrer Blütze herben nahet /

Die Ameise zernaget die Nelcke / und bohret durch die Blätter; wie man sie davor beschützen solle / ist oben schon angezeigt worden.

Der Ohrwurm ist der schädlichste unter allen: dann wie schon gedacht worden / so frist er die Blume / oder beißt die Blätter zum wenigsten an der Wurzel ab / daß sie wegfallen etc.

Das Mittel / die Nelcke vor allen diesen Zufällen zu verwahren / ist daß man entweder von Stroh / oder von Brettern / an einem Ort da die Sonne gar nicht / oder doch nicht allzu heiß hinscheine / ein Dach machen lasse; Dann schiene sie gleich des Tages eine Stunde dahin / und es wäre die Morgen- oder Abend-Sonne / so thäte sie ganz keinen Schaden: Nachmals werden die

Be-